Alltägliche Gewalt in Schweizer Städten [Manuel Eisner]

Autor(en): **Lengwiler, Martin**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **2 (1995)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

MANUEL EISNER

ALLTÄGLICHE GEWALT IN SCHWEIZER STÄDTEN

NATIONALES FORSCHUNGSPROGRAMM «STADT UND VERKEHR», BERICHT 51, ZÜRICH 1993, 148 S., FR. 30.–

Es spricht für Manuel Eisners Untersuchung, wenn wieder einmal eine Studie des Schweizerischen Nationalfonds am Fernsehen zur besten Sendezeit zitiert wird. Wenn allerdings Ständerat Carlo Schmid die Untersuchung herbeizog, um mit ihr neue Zwangsmassnahmen im Ausländerrecht zu fordern, also eine repressive Drogenpolitik zu verteidigen suchte, die Eisner in seiner Studie gerade kritisiert, so hat dies eher mit Schmids Lektüre als mit Eisners Thesen zu tun. Der Zürcher Soziologe weiss um den heiklen politischen Gehalt seiner Untersuchung und räumt in seinen Ausführungen Missverständnisse beiseite, indem er nicht nur Ergebnisse, sondern gleich auch Interpretationen auftischt.

Seit Durkheims Anomiemodell erscheint gesellschaftliche Modernisierung als ambivalente Entwicklung, bei welcher gerade die Urbanisierung mit einer Zunahme städtischer Gewalt einhergeht. Diesen Zusammenhang untersucht Eisner an der Entwicklung der letzten Jahrzehnte in der Schweiz und wählt dabei eine sozialökologische Perspektive. Er fragt nicht nur nach den neunzig Prozent Tätern und den zehn Prozent Täterinnen, sondern ebenso nach den spezifisch städtischen Situationen, in welchen bestimmte soziale Gruppen häufig zu Gewaltopfern werden.

Seine Untersuchungsergebnisse sind in verschiedener Hinsicht bemerkenswert:

– Gewalt und Drogen: Die Mehrheit der jüngsten Zunahme an städtischer Gewalt geht auf das Konto einer kleinen Gruppe sozial desintegrierter Drogenabhängiger. Unter den Bedingungen einer prohibitiven Drogenpolitik sind sie gezwungen, sich durch Raub oder Diebstahl ihren Unterhalt zu beschaffen. (siehe auch Eisners aufschlussreiche Thesen zur Drogenpolitik in *traverse* 1 (1994))

– Gewalt und Nationalität: Gegen das gängige Konzept einer «Ausländerkriminalität» argumentiert Eisner, dass Delinquenz mit Nationalität keinen direkten Zusammenhang habe. Die wichtigsten Faktoren für erhöhte Delinquenz sind jugendliches Alter, niedriger sozialer Status und männliches Geschlecht. Die ausländische Bevölkerung in der Schweiz mag zwar einen überdurchschnittlichen Anteil an Delinquierenden aufweisen, aber nur weil sie statistisch gesehen jünger und sozial schlechter gestellt ist als die Schweizer Bevölkerung.

– Städte und Gewalt: Die Konzentration von Gewalt in den Städten ist eine Folge ihrer vielfachen Zentrumsfunktionen. Drogenszene, Gaststätten und Sex-Gewerbe in den städtischen Zentren sind zugleich typisches Umfeld gewalttätiger Übergriffe und überregionale Anziehungsfaktoren. Während die Täter sich recht gleichmässig auf Stadt und Land verteilen, sind deren Gewalthandlungen und damit auch deren Opfer in der Stadt konzentriert.

Ein Schwachpunkt von Eisners Studie ist sein Datensatz. Seine Auswertung beruht mehrheitlich auf Kriminalstatistiken und damit auf gerichtlichen Verurteilungen. Gewalttätige Übergriffe mit einer hohen Dunkelziffer wie Vergewaltigungen fallen damit aus seinem Untersuchungsrahmen. Gewalthandlungen ohne strafrechtliche Konsequenzen wie etwa sexuelle Gewalt innerhalb einer Ehe finden bei Eisner gar nicht erst statt. Wie mit dieser Problematik umzugehen ist, hat Alberto Godenzi in seiner Arbeit «Bieder, brutal» vorgezeigt.

Martin Lengwiler (Zürich)